

Vorwort

Der gute Ruf ist ein wertvolles Kapital von Unternehmen, was jeder Unternehmer bestätigt. Auf die Frage, wie man einen guten Ruf aufbaut, wie man ihn pflegt, verteidigt, „managed“, gibt es allerdings selten umfassende Antworten. Reputation ist ein diffuses Konstrukt, nicht einmal hinsichtlich ihrer Definition gibt es einen Konsens, und ihre Determinanten und Konsequenzen zu ergründen ist eine methodisch sehr spannende Herausforderung. Selbst nach Jahren der Forschung, die mich von Düsseldorf bis unter den stetig blauen Himmel über Arizona und dann den wechselhaften über Witten geführt haben, sehe ich immer wieder neue Facetten, die mich am Phänomen Reputation fesseln. Ausgangspunkt meines Interesses war die Frage, was die Reputation der Unternehmung ihren Stakeholdern eigentlich bringt, warum sie zu mehr Loyalität führt und damit letztlich auch zu unternehmerischem Erfolg. Mit dieser Arbeit habe ich in der deutschen betriebswirtschaftlichen Forschung vor einigen Jahren in mehrfacher Hinsicht Neuland betreten.

Erstens lagen Ausarbeitungen zum Konstrukt der Reputation kaum vor. Mittlerweile allerdings ist nicht nur international, sondern auch in Deutschland ein regeres Interesse am Thema Unternehmensreputation festzustellen. Auch die Praxis zeigt sich aufgeschlossener und engagiert sich stärker in Richtung eines Reputationsmanagements, wenn auch noch nicht in einem mit den USA vergleichbaren Maße.

Zweitens hat sich während der Zeit meiner Arbeit in der Community eine Interessengemeinschaft gefunden, die sich intensiv mit Fragen der Konstruktoperationalisierung mit formativen Indikatoren beschäftigt sowie parallel mit dem „kausalanalytischen“ Verfahren der Partial Least Squares. Diese Entwicklungen haben mich zu Beginn meiner empirischen Arbeit zu einem Umdenken in Bezug auf die Konzeptualisierung von Konstrukten bewegt, meine weitere Vorgehensweise stark beeinflusst und zu einer für die deutsche Betriebswirtschaftslehre innovativen Vorgehensweise bewogen. Damals als ein „Early Adopter“ angetreten, sehe ich heute eine bedeutende Ausdifferenzierung und Gereiftheit gerade in der deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Diskussion. Diese hat sich mittlerweile in einer Vielzahl von Fortentwicklungen und Publikationen niedergeschlagen, der im Rahmen einer nicht rein methodenbezogenen Arbeit kaum noch hinreichende Aufmerksamkeit zuteil werden kann.

Die vorliegende Forschungsarbeit wurde bereits im Jahre 2004 von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als Habilita-

tionsschrift angenommen. Zum Gelingen dieses Projektes hat mein akademischer Lehrer, Herr Prof. Dr. Bernd Günter, in hohem Maße beigetragen. Ich bedanke mich – nun zum wiederholten und immer wieder berechtigten Male – für seine stets konstruktive Einstellung zur Bewältigung von Forschungsproblemen sowie den großen Freiraum für die Verwirklichung meiner eigenen Projekte. Ganz sicher wäre es mir ohne sein Vertrauen in meine Aktivitäten für den Lehrstuhl und die Forschung nicht gelungen, meiner Berufung zu folgen (bzw. eine zu erreichen).

Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Prof. Dr. Klaus-Peter Franz, der das Zweitgutachten einer sehr umfassenden Arbeit bei – wie immer – sehr engem Zeitrahmen übernahm. Ich danke auch meinen vielen Kollegen vom Lehrstuhl der ersten, zweiten und dritten Generation für die freundschaftliche Verbundenheit. Insbesondere nenne ich Herrn Dipl.-Kfm. Jochen Schlei, Herrn Dr. Ludger Rolfes, Frau Prof. Dr. Andrea Hausmann, Herrn Dr. Kai-Uwe Laag und Frau Dipl.-Kffr. Julia Hilgers, die mich in der Habilphase begleitet haben. Zum Gelingen der Arbeit hat darüber hinaus auch Frau Dipl.-Kffr. Ina Garnefeld durch Unterstützung bei den diversen empirischen Studien beigetragen. Ebenso danke ich Frau Hiltrud Koslowski, Frau Dipl.-Kffr. Berrin Özergin, Frau Dipl. Psych. Julia Spelsiek und Herrn M.A. Christian Klode für die Hilfe bei der Überarbeitung des Manuskripts. Mein Dank gilt zudem Herrn Ing. Mag. Ernst Primosch, ohne dessen Unterstützung die empirischen Untersuchungen nicht hätten durchgeführt werden können. Anzuerkennen ist auch die mir großzügig gewährte finanzielle Unterstützung durch die Konrad-Henkel-Stiftung, die mir eine Diskussion meiner Forschungsergebnisse auf internationalen Konferenzen ermöglichte.

Bedanken möchte ich mich zudem bei Herrn Prof. Dr. Andreas Eggert für die freundschaftliche (Lebens-) und inhaltliche Hilfe. Auch den vielen anderen Freunden, die an dieser Stelle nicht alle namentlich Erwähnung finden können, mir aber immer alle fest den Daumen gedrückt haben, bin ich zu Dank verpflichtet. Dies gilt selbstverständlich auch für meine Eltern: Danke für Euren Glauben an mein berufliches Fortkommen und Eure fortwährende Unterstützung. Zudem danke ich Herrn Dr. Matthias Kuhl, der auch diesen Schritt einer Wissenschaftlerkarriere begleitete und mich liebevoll unterstützte. Ihm widme ich dieses Buch.

Sabrina Helm